

ziehen, um mich dort den Kühen, Schafen und Pferden zu widmen. Mit Nagern, Vögeln und anderem Kleingetier hatte ich es nicht so. Außerdem vermisste ich es, meine Familie um mich zu haben.

So hing ich meinen Gedanken nach, als endlich, nach den wohl längsten sechs Stunden meines Lebens, ein Rauschen durch die Lautsprecher tönte und ein genervter Schaffner meinen Zielbahnhof ankündigte.

Lüneburg.

Beim Aussteigen hielt ich Ausschau nach meinem Onkel Jo. Er war es schon immer gewesen, der mich, und früher auch meine Mutter, vom Bahnhof abgeholt hatte. Nach zehn Minuten hatte ich seinen dunkelbraunen Haarschopf in der Bahnhofshalle immer noch nicht ausmachen können. Der Versuch, ihn oder meine Tante telefonisch zu erreichen, mündete jeweils auf der Mailbox. Frustriert legte ich auf. Das sah ihnen gar nicht ähnlich! Hatten sie

mich vergessen? Ich beschloss, ihnen noch etwas Zeit zu geben und zu warten. Somit ließ ich mich, mittlerweile zu allem bereit, im hiesigen Coffee Shop auf einen dieser teuren eisgekühlten Milchkaffees ein. Da ich ohnehin Hunger hatte, kam ein leckerer Himbeer-Cheesecake-Muffin noch obendrauf. Am Fenster hatte man einen guten Blick auf Eingang und Bahnhofshalle und so setzte ich mich dort auf eine der mit braunem Leder überzogenen Bänke zu einer älteren Dame, die mir zuvor mit einem freundlichen Lächeln bedeutet hatte Platz zu nehmen. Als ich meine schwere Reisetasche verstaut hatte, kostete ich meine süßen Errungenschaften und spürte, wie mein Körper mit jedem Bissen an Energie gewann. Angenehmerweise war der Raum des Cafés klimatisiert und meine schweißnasse Haut trocknete langsam ab. Immer wieder wanderte mein Blick über die vielen verschiedenen Gesichter auf der anderen Seite

der Fensterscheibe. An einem blieb ich schließlich hängen. Die quirlige Menge teilte sich und ließ einen auffallend schönen Mann sichtbar werden. Ein seltsames Gefühl der Verbundenheit flackerte in mir auf. Wie ich schien auch er nicht zum Rest der Masse zu passen. Dennoch hatten wir nichts gemein. Er trug ein rotes Karohemd, enganliegende gutsitzende Jeans mit einem breiten braunen Gürtel und äh ... Gummistiefel der Marke Kuhstall. Scheinbar nach jemandem suchend, drehte er sich um die eigene Achse.

Dann fiel mein Blick auf das Schild in seiner Hand. Ein Pappschild, auf dem MEIN Name stand - *Melissa Weyl*.

Oh Gott, ich verschluckte mich fast an meinem Kaffee und merkte, wie mir die Hitze unweigerlich in den Kopf schoss. Kurz überlegte ich, diesen Mann zu ignorieren und die Flucht per Taxi anzutreten. Doch das war doch zu kindisch. Schließlich war ich 21 Jahre

und sah heute auch gar nicht mal schlecht aus. Also nicht der übliche Studentinnen-Sofa-Look. Meine Mähne war gezähmt und wie gewohnt zum Dutt hochgebunden. Die enge Röhrenjeans und ein hellblaues Top gehörten auf jeden Fall zu den besseren Teilen aus meinem Kleiderschrank.

Na schön. Melissa, rei dich zusammen, sag freundlich Guten Tag zu Adonis. Keine fünf Meter, bevor ich ihn erreichte, schlug mir mein Herz bis zum Hals. Was war das denn? Seit wann machte mich das andere Geschlecht so nervös? Ich hatte schon mehr als einen Freund, mit dem ich intim gewesen war, und prde war ich auch nicht, auch wenn ich mir leider eingestehen musste, dass seit Studienbeginn bei mir in Sachen Männer eine ungewollte Abstinenz herrschte. Meine Prioritäten lagen seither ganz klar beim Studium.

Ich straffte die Schultern und gab mir einen Ruck.

»Hi, ich bin die auf dem Schild«.

Große blaue Augen strahlten mich an und begannen mich abzuchecken. Hey, ein bisschen mehr Respekt mein Lieber, dachte ich.

»... äh, hallo ich bin Chris. Ich habe nach einem Teenager Ausschau gehalten, nachdem der Boss mir sagte, ich müsse einspringen, und die kleine Nichte vom Zug abholen«, erwiderte er sichtlich überrascht.

Ich war wirklich schon lange nicht mehr hier gewesen, aber die kleine Nichte ging dann wohl auf das Scherzkonto meiner Familie.

Ich musste lächeln und freute mich auf die kommende Zeit, die neben der harten Stallarbeit plötzlich jede Menge Spaß versprach.

»Hi Chris«, begrüßte ich ihn mit einem Lächeln, »lass uns fahren, ich bin total erledigt von der furchtbaren Zugfahrt.«

»Ja klar, und ich muss zurück in den Stall. Ella wartet hoffentlich auf mich, aber ich sollte